

Ostdeutsche Bau-Zeitung

Verlag Paul Steinke, Breslau I □
Sandstr. 10 □ Fernsprecher 3775 u. 71.

Erscheint jeden Mittwoch u. Sonnabend.
Bezugspreis vierteljährlich 3,— Mark. □

Schriftl.: Arch. Prof. Just und Baufg.
Martin Preuß, beide in Breslau. □

Inhalt: Gelten die neuen Eisenbeanspruchungen auch für Eisenbeton. — Kelleroberlichte. — Doppelhaus für zwei Arbeiterfamilien. — Schmiedeeiserne Vergitterungen. — Verschiedenes. — Handelsteil.

Gelten die neuen Eisenbeanspruchungen auch für Eisenbeton?

Wir erwähnten in Nr. 31 schon kurz, daß wir uns zur Entscheidung dieser wichtigen Frage an den Herrn Minister der öffentlichen Arbeiten gewandt hätten. Unsere Fragen vom 21. März 1910 hatten folgenden Wortlaut:

1. Auf Seite 4 der „Amtlichen Ausgabe“ heißt es unter Nr. 16: Ebene Betondecke mit oder ohne Eiseneinlagen usw. in der Gewichtsrechnung: Platte bei 6 cm Stärke usw. 144 kg; ebenso auf Seite 16 unter Nr. 11: aus Beton, 6 cm stark, mit oder ohne Eiseneinlagen, usw. 290 kg.

Dürfen demnach neuerdings Eisenbetonplatten mit 6 cm Stärke ausgeführt werden?

Der Runderlaß vom 24. Mai 1907, betreffend Bestimmungen für die Ausführung von Konstruktionen aus Eisenbeton bei Hochbauten schreibt unter II B § 14.8 — Seite 7 der „Amtlichen Ausgabe“ — eine Mindeststärke von 8 cm vor.

2. Auf Seite 18 sind unter Nr. 92 die zulässigen Beanspruchungen gegeben für Flußeisen in Trägern usw. mit

1200	1200 kg/qcm
für Zug	Druck

Dürfen diese Beanspruchungen auch angewendet werden für die Flußeiseneinlagen in Eisenbetonträgern und Platten, die ja schließlich weiter nichts sind als eine dicht aneinander liegende Reihe von Eisenbetonträgern?

Es ist im Runderlaß zwar nur von Trägern im allgemeinen gesprochen, jedoch sind Eisenbetonträger andererseits auch nicht ausdrücklich ausgenommen, so daß die Beabsichtigung der Anwendung obiger Zahlen auf diese sehr wahrscheinlich erscheint; um so mehr als:

1. sonst der guten, billigen und volkswirtschaftlich hoch bedeutenden Eisenbetonbauweise ein empfindlicher Schlag versetzt würde; und

2. durch Wiederzulassung des höheren Wertes von 1200 kg/qcm Zugbeanspruchung der Einlagen die tatsächlichen Festigkeitsverhältnisse dieser Einlagen berücksichtigt werden, da einmal die Festigkeitseigenschaften der verhältnismäßig dünnen Einlagen namentlich gegenüber den höheren Walzprofilen wesentlich gleichmäßiger sind, und da ferner auch die Zugfestigkeit der Einlagen durch Auflösung ringförmig verlaufender Druckspannungen im umhüllenden Beton tatsächlich vergrößert wird. Beide Punkte waren im Runderlaß vom 16. April 1904, betreffend Bestimmungen für die Ausführung von Konstruktionen aus Eisenbeton bei Hochbauten, durch Zulassung des Wertes von 1200 kg/qcm Zugfestigkeit der Einlagen bereits berücksichtigt, während der Runderlaß vom 24. Mai 1907 ohne öffentlich ersichtlichen Grund die 1200 auf 1000 herabsetzt.

Hierauf ist uns am 28. April 1910 durch den Herrn Regierungs-Präsidenten zu Breslau folgende Antwort zugegangen: „..... daß durch den Erlaß vom 31. Januar 1910 der Erlaß vom 24. Mai 1907, betreffend die Bestimmungen für Eisenbetonkonstruktionen, nicht geändert worden ist. Es sind deshalb auch in Zukunft Platten aus Eisenbeton auf 8 cm Stärke zu bringen und die Beanspruchung der Eiseneinlage nicht höher als 1000 kg/qcm zu wählen.“

Unseres Erachtens nach ist dieser Bescheid vorläufig wohl nur von dem allgemein gültigen Standpunkt ausgegangen, daß ein neuer Erlaß ohne ausdrückliche Bemerkung älterer Bestimmungen nicht ohne weiteres aufhebt. Darauf deutet auch die Verweisung der Antwort an den Herrn Regierungs-Präsidenten hin. Es darf erwartet werden, daß neue Bestimmungen über die Beanspruchung der Einlagen im Eisenbeton demnächst ergehen werden.

Tatsächlich ist doch Jahre lang mit den höheren Eisenwerten gerechnet und gebaut worden, ohne daß dies etwa zu Unsicherheiten oder Mißständen geführt hätte. Zu bedenken ist ja außer den in unserer Anfrage angeführten Gründen noch, daß die Berechnung nach den ministeriellen Bestimmungen eine weitere Sicherheit dadurch bedingt, daß tatsächlich die Verteilung der Beanspruchungen auf Beton und Eisen eine günstigere ist als sie die Berechnungsgrundlagen annehmen, die außerdem noch die Zugspannungen im Beton völlig außer acht lassen. Jedenfalls wird immer die wirklich auftretende Beanspruchung — sowohl im Beton wie im Eisen — kleiner als der sich durch die Rechnung ergebende Wert.

Andererseits wird naturgemäß bei einer höheren Inanspruchnahme des Eisens die Neigung zur Rissebildung in der Betonzugzone erhöht. Da es nun unter allen Umständen zweckmäßig ist, Risse auszuschalten, so wäre vielleicht die beschränkende Bestimmung zu treffen, daß bei höherer Beanspruchung des Eisens als 1000 kg/qcm die Größe der Zugspannungen im Beton allgemein nachzuweisen wäre, wie dies ja durch die jetzt geltenden Bestimmungen schon für gewisse Bauteile verlangt wird, bei denen eine Gefährdung des Eisens durch Rost vorzuzusehen ist.

Die Heranführung der Eisenbeanspruchung würde jedenfalls bei der heutigen Verbreitung der Eisenbetonbauweise eine nicht nur wesentliche Verbilligung jeglichen Bauens herbeiführen, und damit in hohem Grade allgemeine volkswirtschaftliche Bedeutung haben. Denn schließlich ist doch jede durchaus unnötige Verwendung von Werten — ob Arbeit oder Material — immer gleichbedeutend einer Schädigung des Volksvermögens; eine Tatsache, die man sich gerade beim Bauen nicht oft genug vor Augen halten kann. s.

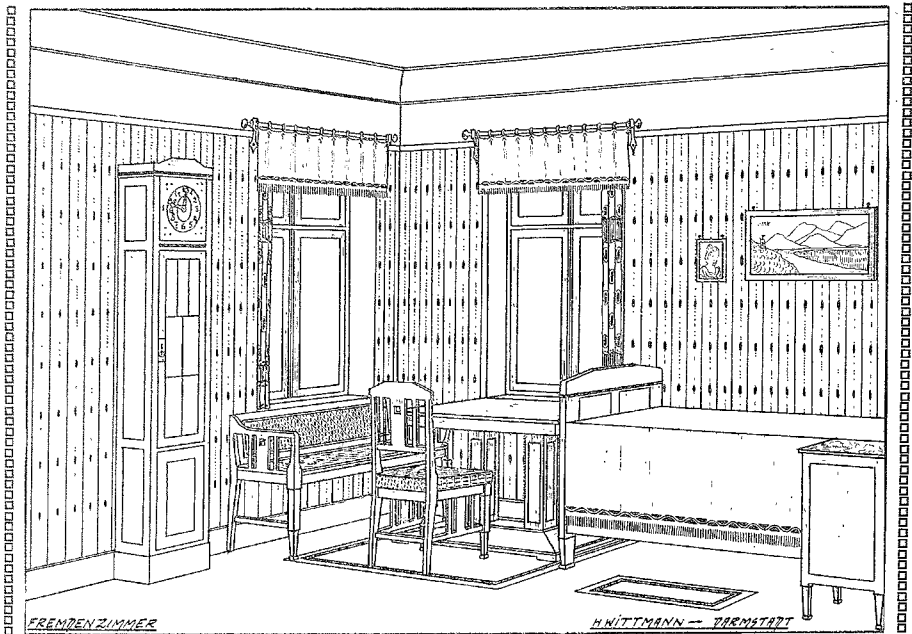
Kelleroberlichte.

Die Anwendung prismatischer Gläser zur besseren Erhellung von Kellerräumen ist, wie so manche andere wichtige Erfindung, dem Zufall zu danken gewesen. Es wird erzählt, daß Dr. Pennycnick aus Boston bei Beobachtung der Brechung eines Sonnenstrahls durch einen von einem Kellerfenster herabhängenden Eiszipfel auf den Gedanken gebracht worden sei, ähnliche Gebilde aus Glas zu formen, um den Kellern mehr Licht zuzuführen. Jedenfalls wurde von ihm im Jahre 1881 in Amerika ein Patent für einen prismatischen Glaskörper zur Lenkung des Tageslichts in dunkle Räume angemeldet. Jedoch soll schon vor 53 Jahren ein Schiffskapitän seine Kabine durch einen in das Deck eingebauten prismatischen Glaskörper erhellt haben. Bereits vor 1881 wurde von Hyatt in England eine ähnliche Konstruktion zum Patent angemeldet. Die auf Pennycnicks Patent fussende Konstruktionen haben sich im Laufe der Zeit in Amerika, England und Deutschland gut eingeführt und bei guter Ausführung bewährt.



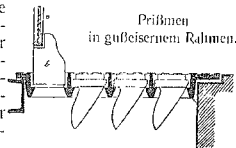
Oberlicht in schmiedeeisernem Rahmen.

Die prismatischen Gläser werden entweder in guß- oder in schmiedeeisernen Rahmen verlegt. Die gußeisernen Rahmen haben, weil sie den Rosten weniger ausgesetzt sind, den Vorteil größerer Haltbarkeit, sie bedingen jedoch eine lange Lieferfrist, da meistens Modellierungen zur Anfertigung der Rahmen nötig sind. Schmiedeeiserne



Ein Fremdenzimmer. Architekt H. Wittmann in Darmstadt.

Rahmen dagegen können schnell geliefert werden, haben aber außer dem Rosten noch den Nachteil, daß sie infolge ihrer Elastizität sich bei Belastungen stärker durchbiegen. Hierdurch entsteht ein Horizontaldruck im oberen Teile der Gläser, welcher in verhältnismäßig kurzer Zeit die Zerstörung der Gläser herbeiführt. Auch werfen sich schmiedeeiserne Rahmen, insbesondere, wenn sie auf beiden Seiten feste Widerlager haben, infolge der Wärmeausdehnung der an der unteren Seite vorstehenden L-Eisen so daß die Oberlichte bald mit offenen oder durch Schmutz ausgefüllten Zementfugen daliegen.

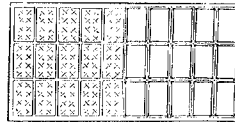


Die zur Kellerbeleuchtung günstigste Form der Glaskörper ist aus nebenstehender Abbildung ersichtlich. Die Abbildung zeigt eine im Speckhof in Leipzig von der deutschen Luxferprismengesellschaft Berlin-Weissensee ausgeführte Konstruktion, welche die Eigentümlichkeit hat daß das senkrechte Straßenfenster a durch einen aus Glas hergestellten Bordstein b, der in dem gußeisernen Rahmen des Kelleroberlichtes c wie ein gewöhnliches Prisma eingesetzt ist, mit dem Kellereinfalllicht vollständig wasserdicht verbunden wird. Schmutz bleibt auf dem glatten Glasbordstein nicht liegen, außerdem wird noch Licht für den Keller gewonnen. Die Glaskörper werden mit Zement in dem Gußeisenrahmen befestigt.

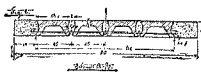
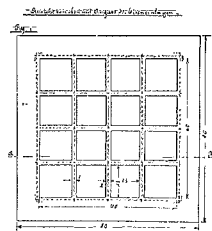
Da auch Gußeisenrahmen, welche oben der wechselnden Wärme der Außenluft ausgesetzt sind, infolgedessen Bewegungen ausführen, die die Haltbarkeit der Konstruktion gefährden, so hat die Luxferprismengesellschaft neuerdings eine Konstruktion urcht, bei welcher die Eisenteile einzig und allein der ziemlich gleichbleibenden Wärme der Kellerräume ausgesetzt sind. Diese Oberlichte werden auf folgende Weise zusammengesetzt:

Eine Reihe gußeiserner Kästchen, welche als Auflager für die Glaskörper dienen, werden so aneinandergerichtet,

daß ein Zwischenraum für die sie untereinander verbindenden Zugstangen bleibt.

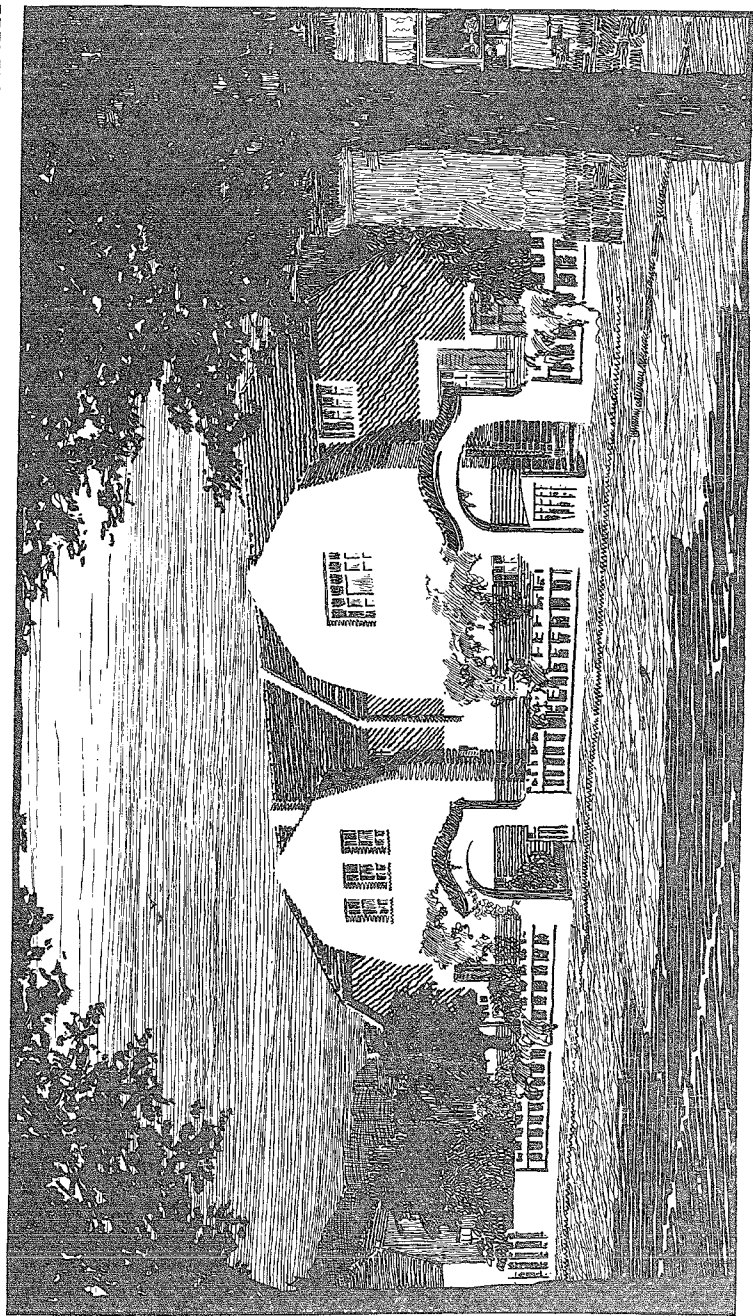


Oberlicht für Gußeisen und Beton.



Kelleroberlicht in Eisenbeton-Konstruktion.

Die Zwischenräume werden ausbetoniert, die Gläser in die Kästchen eingesetzt, worauf die Zwischenräume zwischen den einzelnen Gläsern ebenfalls ausbetoniert werden. Die schmiedeeisernen Zugstangen sind ganz in Beton eingehüllt. Offenliegend sind nur die gußeisernen Kästchen an der Unterseite und der Beton an der Oberseite, beides Stoffe, welche sehr widerstandsfähig sind. Diese Oberlichtplatten besitzen eine sehr große Tragfähigkeit und sind außerdem sehr feuersicher. Da die tragenden Teile von Beton umgeben sind, bedarf es einer sehr großen Hitze, bevor sie in Mitleidenschaft gezogen werden. Da die einzelnen Kästchen und Gläser vorrätig sind, so können derartige Platten umgehend angeliefert werden, und das lästige Warten auf die Herstellung der gußeisernen Rahmen fällt fort. Bei einer im Jahre 1909 im Materialprüfungsamt zu Groß-Lichterfelde vorgenommenen Druckprobe eines Oberlichtes von 74,5/74,5 cm Größe trat



Doppelhaus für zwei Arbeiterfamilien.

Architekt Paul Andrae in Dresden.



Subject
10. 10. 1944

die Zerstörung erst bei 4500 kg Belastung ein. Die ersten Risse zeigten sich bei 3000 kg Belastung. Man hat es in der Hand, durch Verstärkung der Zugstangen diese Konstruktion beliebiger Belastung anzupassen.

Bei einer neuerdings vom deutschen Luxferprismensyndikat ausgeführten Konstruktion kommen auch noch die eisernen Kästchen in Fortfall, so daß die ganze Konstruktion nur aus Eisenbeton und Glaskörpern besteht. Die Herstellung der Oberfläche erfolgt hierbei auf dem Bau in folgender Weise: Es wird eine hölzerne Verschalung in der betreffenden Öffnung angebracht, auf dieselbe werden quadratische Glaskörper von der aus der Abbildung ersichtlichen Form mit Zwischenräumen aufgesetzt. Diese Glaskörper werden durch Eisenbeton zu einem festen Gebilde verbunden. Die Eisen-einlage besteht aus Rundstaben von 0,8 cm Durchmesser, die kreuzweise in den Fugen zwischen den Glaskörpern verlegt und durch hakenförmige Umbiegung ihrer Enden mit den vier an den äußeren Seiten liegenden Rundstaben verbunden werden. Zur Verbindung dient ein erdfeucht eingestampfter Mörtel, bestehend aus 1 Teil Portlandzement, $\frac{1}{2}$ Teil feinen Kiessand, $\frac{1}{2}$ Teil Mauerand. Da der Zement an den Glasflächen ebenso wie am Eisen außerordentlich fest haftet, so wird eine vollkommen einheitliche Konstruktion erzielt, die bei einem Wärmewechsel keinen inneren Spannungen unterworfen ist. Von Vorteil ist auch, daß die Konstruktion ganz auf dem Bau hergestellt wird und unabhängig von der Größe der Öffnungen ist. Bei veranstalteten Probebelastungen mit Platten von 80/80:6,5 cm Größe trat der Bruch erst bei 7720 kg Belastung ein. Eine mit breitartig angerührtem Mörtel vergossene Platte hielt sogar eine Bruchlast von 14710 kg nach dem Ergebnis der Bruchprobe im Materialprüfungsamt zu Groß-Lichterfelde aus. Der letztgenannten Konstruktionsweise dürfte wegen ihrer Haltbarkeit, Unverwundlichkeit und einfachen Herstellungsweise die Zukunft gehören. Wendt, Kgl. Bauinspektor.

Doppelhaus für zwei Arbeiterfamilien.

Architekt Paul Andrae in Dresden.
(Abbildungen auf Seite 342 und 343.)

Das Gebäude ist für die gleichen Verhältnisse entworfen, worden, wie das in Nr. 19 d. Jahrg. dargestellte Doppelhaus. Es ist in der sächsischen Lausitz erbaut und den Lebensgewohnheiten der dortigen Arbeiter angemessen. Jede der beiden Wohnungen besteht aus Wohnküche, Stube und Abort im Erdgeschoß und zwei Kammern im Dachgeschoß. Die Wohnküche ist unterkellert um die Ernteträger eines Stückes Kartoffel- und Gemüselandes unterzubringen, das gewöhnlich die dortigen Arbeiterfamilien in Pacht oder Eigenbesitz bewirtschaften. Ein kleiner Stallraum, der neben dem Eingange angebaut ist, ermöglicht ihnen auch das Halten von Schweinen oder Ziegen.

Die Gesamtkosten dieses Doppelhauses, einschließlich Einfriedigung, Abwasserung, Aschen- und Abortgrube belaufen sich auf 10580 Mark. Jede Wohnung entspricht darnach einem Mietswert von 250—300 Mark.

Schmiedeeiserne Vergitterungen.

Architekt Kayser in Steglitz.
(Abbildungen auf Seite 345.)

Die vier Abbildungen zeigen einfach herzustellende, gefällig wirkende Vergitterungen in Schmiedeeisen.

Abb. 1, ist als Oberfläche für Haustüren verwendbar;

Abb. 2 und 3 geben Gitter für Fenster im Keller- oder Untergeschoß. Unter Einschränkung der Abmessungen und bei Verwendung von 8 mm Rundstaben lassen sich diese beiden Entwürfe auch zu Einsätzen bei verglasten Hauseingängen gebrauchen.

Abb. 4 zeigt die Vergitterung eines länglichrunden Oberlichtes.

Bei Abb. 1 und 3 ist ein Überschneiden und Durchstecken des Eisens vermieden und die Vergitterung durch Biegen der einzelnen Stäbe herstellbar, während bei 2 und 4, wenn auch nur vereinzelt, durchgesteckte Stäbe vorkommen.

Verschiedenes.

Für die Praxis.

Maßnahmen für Wertzuwachssteuer. Um bei einem Verkauf gegen ungerecht erhobene Wertzuwachssteuer gerüstet zu sein, ist vom Tage des Erwerbs des Grundstückes angefangen, alles genau zu verzeichnen, was zur Ermittlung des etwa entstehenden wirklichen Gewinnes belangreich ist. Das Verzeichnis ist für die ganze Dauer des Besitzes aufzuheben und den Erben zu hinterlassen. Es muß nachweisen können: die Erwerbskosten einschl. Stempel-, Gerichts-, Notarkosten, Maklergebühren; alle Aufwendungen, die zur Verbesserung und Wiederherstellung führten wie bauliche Änderungen, Neu- und Umbauten, Gartenanlagen, Bodenverbesserungen, Kosten der Strassenanlagen, Pflasterkosten, Abtretung von Land an die Gemeinde, Ablösung von Grunddienstbarkeiten, Belastungen von Nachbarn, Versicherungen zur Werterhaltung, Zinsen, die vor 1900 höher waren als 4 v. H., alle Ausfälle während der Besitzzeit durch Leerstehen von Mieträumen, durch Nichtzahlung der Miete, Kosten zur Erlangung von Hypotheken usw. Leider ist es nicht möglich, die Angst und die Sorgen, die fortgesetzt den Hauswirt beherrschen für das Vermieten, für die Erlangung des Mietzinses, für die Anschaffung von Hypothekengeldern u. dgl. in Geldwert umzusetzen. (Ratgeber für Grund- und Gebäudebesitzer.)

Verbands-, Vereins- usw.-Angelegenheiten.

Deutscher Arbeitgeberbund für das Baugewerbe. Dem Bunde sind die folgenden Verbände beigetreten:

Beim Ostpreussischen Arbeitgeber-Bezirksverband i. d. B. in Königsberg: 1. Der Arbeitgeberverband i. d. B. für Lyck, Loetzen, Marggrabowa und Umgegend in Lyck, 8 Mitglieder; Vorsitzender: Herr Maurer- und Zimmermeister C. Schulz-Lyck.

Beim Schlesischen Provinzial-Arbeitgeberverband i. d. B. in Breslau: 2. Der Arbeitgeberverband i. d. B. der Kreise Ratibor, Leobschütz; Vorsitzender: Herr Baumeister Lütge-Ratibor. 3. Der Arbeitgeberverband i. d. B. der Kreise Kreuzburg, Lublinitz; Vorsitzender: Herr Reg.-Baumeister Hoppe-Konstadt i. O.-S.

Beim Arbeitgeberbund i. d. B. in den rheinisch-westfälischen Industriegebieten in Essen-Ruhr: Die Arbeitgeberverbände i. d. B. in Castrop, in Steele, Dahlhausen-Linden, in Kupferdreh.

Schlesisch-Posensche Bauwerks-Berufsgenossenschaft. Die Genossenschaft hält am 22. d. M. in Breslau ihre diesjährige ordentliche Genossenschaftsversammlung ab.

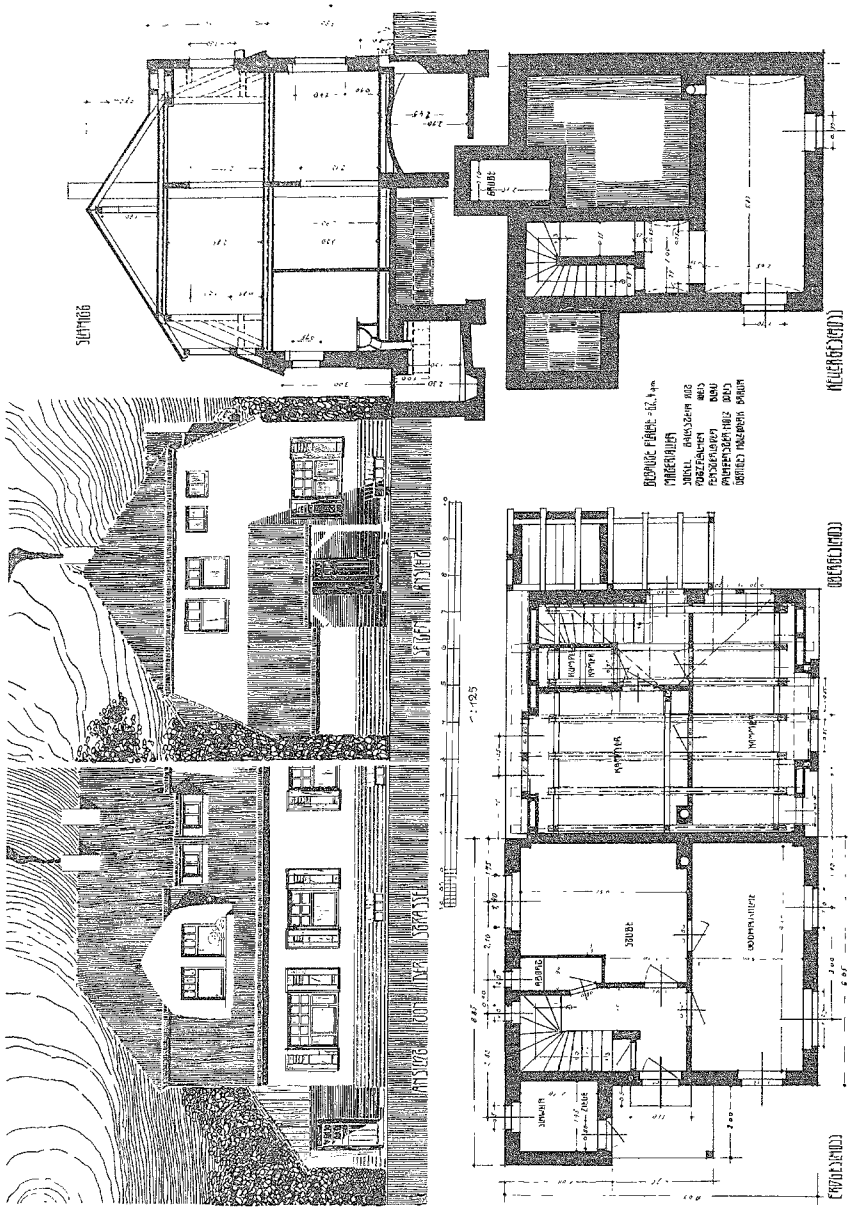
Verband der deutschen Tiefbauunternehmer. Am Montag, den 20. d. M. hält der Verband, der in diesem Jahre auf ein zehnjähriges Bestehen zurückblicken kann, in Berlin seine zehnte ordentliche Generalversammlung ab.

Fauststellungswesen.

Ausstellung für Ton-, Zement- und Kalkindustrie. Berlin-Baumshulenvweg. Auf der Ausstellung finden jeden Donnerstag von 6 Uhr abends ab eine Reihe wissenschaftliche und volkstümliche Vorträge statt, die sowohl für den Fachmann als auch für den Laien interessant sind. Es sprechen:

Am 16. Juni: Herr Professor M. Gary, Abteilungsvorsteher im Königlichem Materialprüfungsamt Groß-Lichterfelde: „Überblick über die gesamte Materialprüfungsweise“. Am 23. Juni: Herr Geheimener-Regierungsrat Professor Heinicke, Direktor der Königlichem Porzellan-Manufaktur, Berlin: „Porzellan mit besonderer Berücksichtigung des Erfindungstages“. Am 30. Juni: Herr Dr. Wolf Dohn, Geschäftsführer des Deutschen Werkbundes, Dresden-Hellerau: „Die Gründung deutscher Gartenstädte“. Am 7. Juli: Herr Professor Franz Seec, Kunstgewerbe-Museum, Berlin: „Friedhofskunst, unter besonderer Berücksichtigung der für Grabsteine und Urnen zu verwendenden Materialien“. Am 14. Juli: Herr Professor Dr. Georg Lelmeit, Geschäftsführer des Vereins für Deutsches Kunstgewerbe, Berlin W., Bellevuestr. 3: „Die Keramik im heutigen Kunstgewerbe“, außerdem Herr Kantor Gericke, Veltin (Tag im Monat Juli wird noch besonders angegeben): „Moderne Wohnungsheizung durch Kachelöfen.“

(Fortsetzung Seite 344.)



Doppelhaus für zwei Arbeiterfamilien.  Architekt Paul Andrac in Dresden.

Rechtswesen.

rd. Einsturz eines Bangerüstes. — Haftung des Bauunternehmers. Ein Grundstückseigentümer hatte einen auf seinem Gelände zu errichtenden Bau einem Unternehmer übertragen und in dem Bauvertrage ausdrücklich vereinbart, daß der Bauunternehmer allein dafür verantwortlich sein solle, daß durch seinen Betrieb die auf dem Bau beschäftigten Personen nicht gefährdet werden. Das Recht der allgemeinen Bauaufsicht hatte sich der Bauherr jedoch vorbehalten und ließ dieses durch einen Architekten ausüben. — Dieser Architekt erlitt nun auf dem Baugrundstück einen Unfall. Das von dem Bauunternehmer errichtete Bangerüst stürzte nämlich ein, und hierbei wurde der Architekt erheblich verletzt. Der von dem Unfall Betroffene strengte gegen den Bauunternehmer die Schadensersatzklage an, und das Oberlandesgericht Hamm hatte auch in zweiter Instanz die Haftpflicht des Beklagten aus §§ 836, 837 des Bürgerlichen Gesetzbuches für begründet angesehen und ihn demgemäß verurteilt. Paragraph 836 des Bürgerlichen Gesetzbuches bestimmt bekanntlich, daß, falls durch den Einsturz eines Gebäudes oder eines anderen mit einem Grundstück verbundenen Werkes jemand verletzt wird, der Besitzer verpflichtet ist, dem Verletzten den daraus entstehenden Schaden zu ersetzen, sofern der Einsturz die Folge fehlerhafter Errichtung oder mangelhafter Unterhaltung ist und der Besitzer zum Zwecke der Abwendung der Gefahr nicht die im Verkehr erforderliche Sorgfalt beobachtet hat, und nach § 837 trifft an Stelle des Grundstückseigentümers die in § 836 bestimmte Verantwortlichkeit denjenigen, welcher auf einem fremden Grundstück in Ausübung eines Rechtes ein Gebäude oder ein anderes Werk besitzt. — Der Bauunternehmer rief gegen das ihn verurteilende Erkenntnis die Entscheidung des Reichsgerichts an, indem er ausführte, daß hier die Voraussetzungen der §§ 836, 837 des Bürgerl. Gesetzb. keineswegs gegeben seien, denn der § 836 finde keine Anwendung auf Gebäude, die erst im Bau begriffen sind, und auch § 837 könne hinsichtlich des Bangerüstes nicht zur Anwendung kommen, da er — der Beklagte — nur eine Verpflichtung, nicht aber ein Recht zur Errichtung des Bangerüstes gehabt habe. — Das Reichsgericht hat jedoch die Revision des Bauunternehmers zurückgewiesen. Ein nach den Regeln der Baukunst errichtetes Gerüst, das durch die in das Erdreich eingelassenen Gerüstbäume mit dem Grund und Boden verbunden ist, stellt sich unbedenklich als ein mit einem Grundstück verbundenes Werk im Sinne des § 836 des Bürgerl. Gesetzb. dar, so entschied der höchste Gerichtshof, und es wird hieran nichts dadurch geändert, daß das Gerüst nur einem vorübergehenden Zwecke diene. Die Verantwortung für ordnungsgemäße Errichtung und Unterhaltung des Gerüstes lag dem Beklagten ob, der diese Verantwortung ausdrücklich in dem mit dem Bauherrn geschlossenen Bauvertrage zu dem Zwecke übernommen hat, daß der Bauherr keinen Ansprüchen dritter Personen ausgesetzt sein soll. Der beklagte Unternehmer ist alleiniger Besitzer des Bangerüstes und hat als solcher gemäß § 837 des Bürgerl. Gesetzb. die in § 836 bestimmte Verantwortlichkeit zu tragen. Der alleinige Besitz des Beklagten an dem Bangerüst wird nicht dadurch ausgeschlossen, daß der Bauherr, der weder mit der Herstellung, noch mit der Unterhaltung des Gerüstes etwas zu tun hat, das Recht der allgemeinen Bauaufsicht hatte, das er durch den klagenden Architekten ausüben ließ. Allerdings hat der Beklagte das Gerüst nicht nur in Ausübung eines Rechts, sondern zugleich in Befolgung seiner aus dem Bauvertrage folgenden Verpflichtungen errichtet; es besteht aber, solange der Bauvertrag nicht gekündigt ist, für ihn ein Recht zum Halten des Gerüstes, und auch auf ein solches Recht ist die Vorschrift des § 837 des Bürgerl. Gesetzb. zur Anwendung zu bringen. (Entscheidg. des Reichsgerichts vom 10. Febr. 1910.) Nachdr. verb.

Bücherschau.

Beschaffenheit, Mischungsverhältnisse und Ausbeute hydraulischer Baustoffe. Dipl.-Ing. B. Safir. Verlag: Wilhelm Ernst & Sohn, Berlin. Preis: gehl. 1,80 Mark.
Der Betonbau spielt heutzutage gewiß eine große Rolle; leider nicht nur auf dem Bauplatz. Es wird heutzutage soviel überflüssiges gedacht, geschrieben, gedruckt und — sogar gelesen, daß ich mich wirklich wundere, weshalb noch nie-

mand den Einfluß des Eisenbetons auf den Verbrauch von Papier und Druckerwärme zum Gegenstand einer besonderen Untersuchung gemacht hat. Hoffentlich genügt diese Anregung.

Auch das vorliegende Werkchen gehört zu denen, dessen Erscheinen mindestens nicht durchaus nötig war; etwas neues findet man eigentlich nicht darin, und das ist man doch schließlich berechtigt zu erwarten. Und dabei gibt es tatsächlich noch eine ganze Menge Stoff, der einer eingehenden Bearbeitung bedarf, auch über Beton und „hydraulische Baustoffe“. Diese allgemeine Bereicherung im Titel des Büchleins trifft übrigens ziemlich wenig zu, da eigentlich immer nur vom Zement die Rede ist. Es würde sich z. B. durchaus lohnen, die ziemlich willkürlich angenommenen Werte für die Koeffizienten und auf Grund der Zug- und Schubspannungen zu begründen.

Immerhin wird das Büchlein vielleicht manchem willkommen sein. Es würde jedenfalls seinen Zweck für den Praktiker mehr erfüllen, wenn die sozusagen als Anhang beigegebenen Diagramme, die ja doch eigentlich das Ergebnis der Untersuchung sind, auf steifen Karton in den Vordergrund gerückt und das übrige nur als erklärender Text nebenbei behandelt wäre. Denn die Formeln an und für sich sagen ziemlich wenig; ihre Ableitung bietet auch nicht viel Interessantes; aber immer wichtig ist und bleibt schließlich die kurz und bündige Beantwortung der Frage: Wie viel Zement, Sand und Kies bestimmter Eigenschaften ist nötig zur Erzeugung eines Betons bestimmter Güte? Und das vertragen gerade die Diagramme. s.

Tarif- und Streikbewegungen.

Zu den Einigungsverhandlungen im Baugewerbe. Die bisher gepflogenen örtlichen Verhandlungen sind, wie bereits in der letzten Nummer berichtet, fast überall erfolglos geblieben. Wenn man sich wie u. a. auch in Königsberg i. Pr. über die meisten Fragen einigte, so kam man doch in der Lohnfrage nicht zu einem Resultat. Die Forderungen der Arbeiter sind aufgewöhnlich hoch.

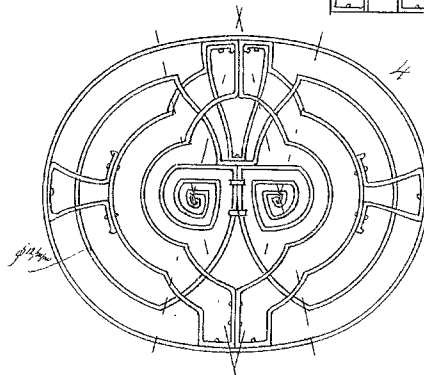
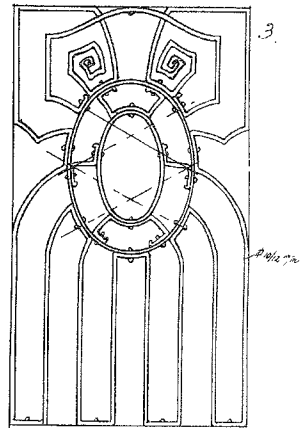
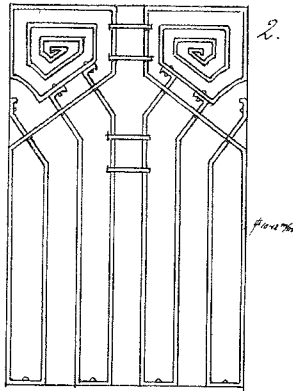
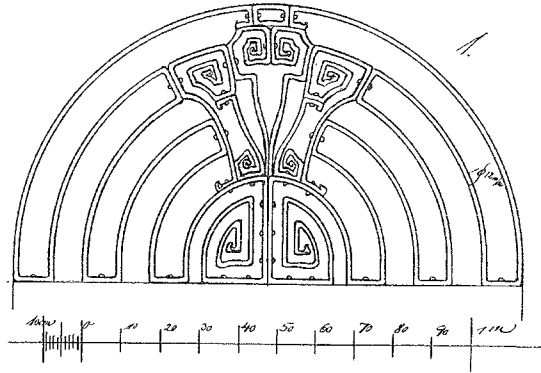
In Metz kam es zwischen den Arbeitgebern und den nicht sozialdemokratisch organisierten Arbeitnehmern zu einer vollständigen Einigung.

Handelsteil. Baustoffmarkt. Ziegel.

Berlin. Die Preise für Ziegel, Zement und Gips in der 2. Hälfte des Monats Mai 1910 (im Verkehr zwischen Steinhändlern und Konsumenten bei größerem Bedarf) sind von der bei den Ältesten der Kaufmannschaft von Berlin bestehenden Ständigen Deputation für Ziegelindustrie und Ziegelseinhandel wie folgt ermittelt:

	Mark für das Tausend
Hintermauerungsziegel I. Klasse	23,00—24,50
desgl. per Bahn bezogen	24,00—25,50
(Hintermauerungsziegel II. Klasse sind 1 Mk. billiger.)	
Hintermauerungsklinker I. Klasse	28,00—31,00
Brettziegel von der Oder	28,00—30,00
Harbrandziegel vom Freienwalder Kanal und von der Oder	28,00—30,00
Klinker	31,00—36,00
Birkenwerder Klinker	40,00—55,00
Rathenower Handstrichziegel	36,00—38,00
desgl. zu Rohbauten	38,00—41,00
desgl. Maschinenziegel la Verblender	45,00—50,00
desgl. desgl. II.	40,00—45,00
desgl. Dachziegel	30,00—33,00
poröse Vollziegel	28,00—30,00
poröse Lochziegel	25,00—28,50
Chamotteziegel	75,00—110,00
gelbe Verblender: Sommerfelder	50,00—55,00
Wittenberger, Poleyer	50,00—55,00
Berliner Kalksandsteine	23,00
Zement pro 170 kg netto	5,00
Stern-Zement, pro 170 kg netto	6,00
Putz-Gips, pro Sack = 75 kg, frei Bau, inkl. Verpackung	1,65—1,80
Stuck-Gips, pro Sack = 75 kg, frei Bau, inkl. Verpackung	1,75—2,00

(Fortsetzung Seite 346.)



Kayser 1907

Die Preise verstehen sich für Wasserbezüge in Ladungen frei Kahn ansschl. Uergeld, für Bahnbezüge frei Waggon, Eingangsbahnhof; ab Platz erhöhen sich die Preise um 0,50–1,00 Mk. für das Tausend bei Wasserbezug.

Danzig. (Ziegelpreise und Baumarkt in Danzig und Umgebung.)

Hintermauersteine I. Klasse	Mk. 27,00	26,50	frei Bau
do. (Ostpreuß. Qual.)	23,00	24,00	„
Vornauersteine	35,00–45,00	„	„
Dachpfannen, holl. I. Klasse	50,00	„	„
Biberschwänze	46,00	„	„
Strangfahziegel	60,00	„	„

Sandsteine werden zwei hierorts nicht gehandelt. Infolge der gegenwärtig noch herrschenden Materialsperre, liegt die Banftätigkeit ziemlich brach. Die Nachfrage nach Ziegelsteinen ist daher nur sehr geringe.

Altsteinen Opr. (Ziegelpreise.) Tonziegel bedürfen gegenwärtig 24–27 Mark ab Werk; Kalksandsteine 23 Mark bei gleichen Bedingungen.

Holz.

Vom ostdeutschen Holzmarkt. Die günstige Lage des ostdeutschen Holzmarktes und wie dem „B. T.“ von fachmännischer Seite geschrieben wird, am deutlichsten durch die außerordentlich zahlreichen Verladeaufträge, die allen Sägewerken vorliegen, gekennzeichnet. Die Platzhandlungen haben gut zu tun und nehmen aus diesem Grunde ihre Bestände von den Werken früher als sonst heran. Große Bretterverkäufe sächsischer, mitteldeutscher und Berliner Firmen fanden statt. Besonders gesucht war erstklassige Ware im die Piano- und Möbelindustrie, die Möbelschlereien und industrielle Betriebe. Auch auf dem Baumarkt war der Absatz rege. Trotzdem konnte sich die schon seit Monaten gedrückten Balkenpreise nicht erhöhen. Der Weichselmarkt ist lebhafter geworden, als zurzeit seiner Eröffnung. Es sind in den letzten Tagen etwa 10 000 Stück Rundkiefen verkauft worden. Recht rege war die Einfuhr fertiger Balken, Bretter und Dachlatten aus Rußland. Dieser Import, der sich beständig steigert, ist ohne Zweifel für unsere inländische Möbeldindustrie eine Gefahr und geeignet, deren Absatz empfindlich einzuschränken. Der Stillstand der Balkenpreise trotz der wesentlich höheren Rohholzpreise wird in erster Reihe auf die durch den neuen Zolltarif begünstigte Zufuhr fertiger holzindustrieller Erzeugnisse aus Rußland zurückgeführt. Das Kistengeschäft hat sich wesentlich gebessert. Die Ware ist knapp. Besonders fehlen die ursprünglich in großer Menge aus den Nomenholzgebieten erwarteten Angebote. Der geringste Teil dieser Fichtenhölzer ist im ostdeutschen Marktreich geblieben. Das Rheinland und Hamburg haben bedeutende Posten von Nomenholz angenommen und hohe Preise bezahlt.

„Freies Lager.“ (Gutachten der Ältesten der Kaufmannschaft von Berlin.) Es ist im Holzhandel üblich, Lagergeld nach Ablauf eines Jahres auch dann zu berechnen, wenn „freies Lager“ vereinbart worden ist. Die Frist von einem Jahre beginnt mit dem Tage der Überreichung der Schneidehilfe. Eine vorläufige Anzeige, daß Lagergeld vom Ablauf des Jahres an vorläufig werde, wird zwar meistens erstattet, doch kann es nicht als Handelsbrauch bezeichnet werden, daß eine solche Anzeige erforderlich ist.

In Fällen, wie dem vorliegenden, wird hinsichtlich der Berechnung von Lagergeld kein Unterschied zwischen Konsumenten und Händlern gemacht. (G. 128. Bd. III – Bl. 35 – 27. April 1910.)

Verschiedenes.

Der Postankunftsstempel. Die Ältesten der Kaufmannschaft von Berlin beschäftigen sich in ihrer Sitzung vom 9. Juni mit den Erfahrungen die in Geschäftskreisen bisher mit dem Wegfall des Ankunftsstempels bei gewöhnlichen Briefen gemacht worden sind. Bekanntlich wurde bei der im Januar d. J. im Reichspostamt stattgehabten Konferenz über diese Frage keine Verständigung erzielt, das Reichspostamt behält sich vielmehr die Entscheidung in der Angelegenheit vor. Da diese bis jetzt nicht erfolgt ist, der Wegfall des Ankunftsstempels aber allgemein nach wie vor als ein Übelstand empfunden wird, so beschloß das Ältesten-Kollegium wegen Wiedereinführung des Stempels beim Reichspostamt von neuem vorzulegen zu werden.

Stempel-, Fracht- und Zollwesen.

Tarifizierung von Schieferabfällen. Die Eisenbahnverwaltung hatte die Ältesten der Kaufmannschaft von Berlin um gutachtliche Äußerung über die Ausnahme von ungemahlten Schiefer-

abfall in den Rohstofftarif ersucht. Die hierauf in Interessentenkreisen gehaltene Umfrage hatte ergeben, daß die überwiegende Mehrheit an dieser Angelegenheit kein Interesse habe und daß nur vereinzelt der Anregung zugestimmt wurde. Unter diesen Umständen konnten sich die Ältesten nicht mit voller Bestimmtheit für die geplante Maßregel aussprechen. Es erscheint ihnen jedoch nicht ausgeschlossen, daß die Verwendung von Schieferabfall in ungemahlten und gemahltem Zustande zur Herstellung von Kunststeinen und Gießereigeräthe eine gewisse Bedeutung gewinne.

Hypotheken- und Grundstücksmarkt.

Berlin. (Wochenbericht des Vereins Berliner Grundstücks- und Hypotheken-Makler.) Das Hypothekengeschäft verlief recht still und sind größere Abschlüsse nicht zu verzeichnen. Die Bedingungen bleiben fast unverändert. Notiert wurden: Pupillarisch erstellte Eintragungen 4%, sonstige feine Anlagen 4½–4¼%, Institutsgelder 4¼–4½%, Vorortshypotheken 4½–4¼%, Baugelder 5–5½%, zweite Stellen in bester Lage hinter niedrigen Eintragungen 4½–5%, sonstige Appoints 5½–6%, Institutsgelder bedingen 1–1½% Abschlußprovision. Die fürchterliche Hitze beeinflusste den Grundstücksmarkt derartig, daß der Verkehr vollständig lahmgelegt wurde und uns umfangreiche Umsätze daher nicht gemeldet wurden.

Geschäftsberichte.

„Silesia“, Neue Oppelner Portland- Zementfabrik A.-G. Der Generalversammlung lag der Rechenschaftsbericht für 1909 vor. Wie die Direktion ausführt, stand das abgelaufene Jahr unter dem Zeichen des scharfen Konkurrenzkampfes, der seitens des Oberschlesischen Zement-Syndikats gegen die neuen Fabriken geführt wurde. Aus dem Reingewinn von 326 424 (i. V. 229 782) Mark sollen 4 v. H. (wie i. V.) Dividende zur Verteilung gelangen. Direktor Friedländer teilte mit, daß eine Einmütigkeit mit dem Oberschlesischen Portland-Zement-Syndikat so leicht nicht zustande kommen werde. Die Aussichten seien daher nichts weniger als günstig.

Im Geschäftsbericht erklärte die Verwaltung: „Unsere Bemühungen im Interesse einer Verständigung führten im Herbst 1909 zu Anbahnung von Verhandlungen zwischen dem Syndikat und den 3 außerall stehenden Werken, die wider Erwarten sich im letzten Augenblick zerschlugen. — Das relativ befriedigende Ergebnis verdanken wir hauptsächlich der wesentlichen Produktionserhöhung, die sich im vergangenen Jahre auf unseren Werke erzielen ließ. — Das von uns begründete Verkaufsbureau der Neuen Oppelner Portland-Zementfabriken A.-G. „Silesia“ und „Stadt Oppeln“ funktionierte in einer unseren Erwartungen entsprechenden Weise: durch seine Verkaufstätigkeit konnte die gesamte Produktion beider Fabriken voll untergebracht werden. Trotz dieses und gerade in kritischer Zeit erzielten Resultats hat die Fabrik „Stadt Oppeln“ Klage auf Auflösung des auf die Dauer von 10 Jahren geschlossenen Vertrages erhoben. Der Prozeß schwebt in erster Instanz. Angesichts der derzeitigen ruinösen Verkaufspreise kann für das laufende Jahr auf ein befriedigendes Ergebnis nicht gerechnet werden. Immerhin hoffen wir, durch eine weitere Erhöhung unserer Produktion, durch Ersparnisse im Betriebe und durch die inmehr erfolgte Eröffnung unseres zu Tarifstellung erhobenen Bahnanschlusses unsere Selbstkosten noch weiter nachhaft erniedrigen zu können, und sind auch bei unseren Vorschlägen betr. der Verwendung des diesjährigen Gewinnes bemüht gewesen, uns finanziell für die Fortsetzung des uns angedruckenen Kampfes nach Möglichkeit zu rüsten.“

Deutsche Ton- und Steinzeugwerke A.-G. Charlottenburg.

In der Generalversammlung wurde einstimmig die vorgeschlagene Erhöhung des Aktienkapitals von 4 750 000 Mark um 1 250 000 Mark auf 6 000 000 Mark beschlossen. Von diesem Betrage dienen 750 000 Mark zum Erwerb des gesamten gegenwärtig 500 000 Mark betragenden Aktienkapitals der Vereinigten Magnesia-Kompagnie und Ernst Hildebrandt A.-G. in Pankow-Berlin, das gleichzeitig um nom. 100 000 Mark Aktien erhöht werden wird. Diese 100 000 Mark Aktien werden von den jetzigen Aktionären dieser Gesellschaft zu 200 v. H. übernommen. Der Gegenwart der ferner neu auszugebenden 500 000 Mark jungen Aktien der Deutschen Ton- und Steinzeugwerke, welche von einer Unternehmer-Vereinigung unter Führung des Bankhauses Gebr. Arnold in Dresden zu 107 v. H. mit der Verpflichtung übernommen werden, davon 475 000 Mark zu 110 v. H. den alten Aktionären — und zwar auf 10 alte Aktien eine junge — zum Bezuge anzubieten, dient teils zum Erwerb eines bisher gemieteten Verwaltungshauses der Gesellschaft in Charlottenburg und teils zur Verstärkung der Betriebsmittel.